

Ferdinand Nigg (1865–1949) hatte Mut zur Abstraktion

Evi Kliemand im Ausstellungskatalog über Niggs Magdeburger Zeit von 1903–1912

Zu den Ausstellungen der Werke von Prof. Ferdinand Nigg (1865–1949) wurde ein Ausstellungskatalog herausgegeben, in dem das Wirken von Ferdinand Nigg als Künstler und als Lehrer in Magdeburg gewürdigt wurde. Diesem Katalog haben wir nachstehenden Beitrag aus der Feder von Evi Kliemand entnommen, der sich mit dem Künstler Nigg in seiner Magdeburger Zeit befasst.

Berufskollegen wurden schon in Berlin auf Ferdinand Nigg, Maler, wie er sich nannte, aufmerksam. Eine lebendige Zusammenarbeit hob an. Durch seinen Freundeskreis wurde Nigg durchaus angeregt, seinen eingeschlagenen Weg auszubauen, weiterzuführen. Zu Niggs Freunden zählten Peter Jessen, Direktor der Königlichen Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin, Hermann Muthesius, von dem hier schon kurz die Rede war, Vorprogrammierer des 1907 in München gegründeten «Deutschen Werkbundes», oder Peter Behrens und andere Gestalter, Architekten, nahe Freunde waren Rudolf Rüttschi und Max Buchholz.

Die Nigg-Monographie, erschienen 1985, kann, was die Magdeburger Zeit betrifft, sich als Fundgrube erweisen. Ich freue mich, als eine der Autoren, sehr, dass die Begegnung mit Niggs Werk, heute, hier in Magdeburg und Leipzig, möglich geworden ist.

Gerade Kunstschaffende, die in Kontakt mit Kunstgewerblichem gekommen waren, Ornamentik, Buchgestaltung oder Textilien, getrauten sich versuchsweise in ihren freien Arbeiten in dieses noch unbestellte Land der abstrakten Möglichkeiten und autonomen Bildmittel vor, oft nur um Materialwirkungen abzuschätzen. Sie eroberten sich damit Neuland, noch

bevor es dieses offiziell gab. Augusto Giacometti (damals bei Grasset in Paris) ist für die Schweiz zu nennen, oder eben Ferdinand Nigg mit seinen Arbeiten aus der Magdeburger Werkperiode ab 1903, Blättern, die Sie hier in der Stadt seines Wirkens, in schönstem Rahmen, ausgestellt sehen. Die Kleisterdrucke, die Kleistermalereien, die Gouachen – nicht weniger wichtig die frühe konstruktivistische Ornamentik – und die freien farbigen Zeichnungen zum Kubus; Variationen, architektonische Abstraktionen, die zweckungebunden, jedoch aus zuvor angewandten Impulsen entstehen konnten und erste, vehemente Manifestationen des «Malers» sind. Expression und Konstruktivität zu beiden Teilen, ein Verhältnis, das getrennt und in gegenseitiger Durchdringung, während aller Schaffensphasen, in Ferdinand Niggs Früh- wie auch Spätwerk, in Bildern wie in Bildteppichen zu beobachten ist.

Es gibt andere Künstler und Künstlerinnen, die gleich im anbrechenden Jahrhundert experimentierend mit bildnerischen Mitteln ins Abstrakte vorstießen, ohne dass die Kunstgeschichte diese einzelnen Vorstösse dokumentiert oder registriert hätte. Und so bleibt der allbekannte Auftakt zur Abstraktion an Kandinskys Genius geheftet. Mit einigem Recht natürlich, denn auf Kandinskys Schritt zur Abstraktion, 1910 (angesporn, wie es heisst, durch Volkskunst und Textiles), folgte ein reiches abstraktes, grossartiges Werk, das an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig liess, und wozu der Künstler sich – wie andere später auch – analytisch geäussert hat, das abstrakte Vokabular als Vokabular eines Geistigen in die Kunst überführend.

Vielleicht lässt sich von daher die Tatsache verstehen und integrieren, dass

vom Zeitpunkt des Ersten Weltkrieges an Nigg sein persönliches Schaffen als Künstler abgegrenzt hat, auf Kunstgewerbeausstellungen nicht mehr vertreten war. An die Öffentlichkeit sandte er fortan nur Arbeiten seiner Schülerinnen und Schüler.

Nigg wirkte an der Magdeburger Kunstgewerbe- und Handwerkerschule von 1903 bis 1912. Die uns erhaltenen Blätter gehören zu den eigentlichen Vorstössen einer damaligen Avantgarde, so bescheiden sie Nigg auch hinter seiner Schule versteckt haben mochte.

Nigg nannte sich weiterhin Maler, und wir dürfen ihm die frühen Blätter als Maler glauben. Eine neue Expressivität hatte ihn ergriffen und meldete sich schon in den frühen Kleisterdrucken. Kommentare zu den «Farbigen Papieren» finden sich in Briefen von Peter Jessen an Ferdinand Nigg in Magdeburg. Peter Jessen war ein helllichtiger Mann, er hat sich für die Kunstgewerbemuseumsbibliothek, als Beispiele der neuen kunstgewerblichen Bewegung, Sammlungsmappen angelegt.

In einem Brief von 1907 steht zu lesen: «Verehrter Herr Nigg, irre ich mich? oder hatten Sie aus Ihrer Klasse oder durch einen Ihrer Schüler in Dresden merkwürdige Versuche in Kunstpapier ausgestellt?»

Die Gouachen hat Nigg für Muthesius um 1908 entworfen. Es existieren dafür einige Belege, unter anderem ein Schreiben aus der Feder Niggs, das sich zu unserer Freude im Werkbundarchiv zu Berlin aufstöbern liess. Darin berichtet Nigg Muthesius, dass er dabei sei, grosse Gouachen zu malen und ihm einige davon zur Ansicht senden würde. Briefe von Muthesius sind ebenfalls aufschlussreich.

114 Volksblatt Mittwoch 8. August 1990



Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille und Robert Allgauer unterhalten sich mit einem Vertreter der Kunst- und Gewerbeschule aus der Zeit des Wirkens von Ferdinand Nigg in Magdeburg. Er ist nach eigenen Angaben im Besitze einiger bisher nicht bekannter Nigg-Zeichnungen.



Fürstlicher Rat Robert Allgauer und Landtagsvizepräsident Josef Biedermann im Gespräch mit einem früheren Lehrer an der von Ferdinand Nigg in Magdeburg gegründeten Kunst- und Gewerbeschule. Links Gerhard Moest, auf dessen Bemühungen die Ausstellung in Magdeburg zustandekam.



Nach der Eröffnung der Ausstellung «Ferdinand Nigg» im Dom zu Magdeburg. Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille (links) und Landtagsvizepräsident Josef Biedermann (rechts) im Gespräch mit Kulturstadtrat Rainer Löhr und Oberbürgermeister Dr. Peter Polte der Stadt Magdeburg.



Kulturstadtrat Rainer Löhr begrüßt den Geschäftsführer der Prof. Ferdinand Nigg-Stiftung, Fürstl. Rat Robert Allgäuer. In der Bildmitte Domprediger Giselher Quast, der mit seinen Predigten im Dom und den Montagsgebeten wesentlich zur Wende in der DDR beigetragen hat.

3/4 Volkesblatt Mittwoch 8. August 1990



Florin Frick, der die Ausstellungen in Magdeburg und Leipzig konzipiert hat, unterhält sich mit Emma Brogle, Vizebürgermeisterin von Vaduz.



Aus Magdeburg waren zahlreiche Gäste zur Ausstellungseröffnung in den Dom gekommen. Auf unserem Bild unterhalten sich zwei Vernissagebesucher mit Evi Kliemand, die eine grosse Nigg-Monographie herausgegeben hat, und Pfarrer Hans Jaquemar.